

Werk

Titel: Juan del Pueblo, Historia amorosa popular, ordenada é ilustrada por Francisco Rod...

Autor: Schuchardt, H.

Ort: Halle

Jahr: 1881

PURL: https://resolver.sub.uni-goettingen.de/purl?345572572_0005|log95

Kontakt/Contact

[Digizeitschriften e.V.](#)
SUB Göttingen
Platz der Göttinger Sieben 1
37073 Göttingen

✉ info@digizeitschriften.de

Masse von älteren, die hier keine selbständige Bedeutung beanspruchen, sondern hauptsächlich zur Vergleichung unter den Text der modernen Stücke gesetzt sind. Ob sich wirklich auf dem von ihm eingeschlagenen Wege das bezeichnete Ziel am vollkommensten erreichen lässt, ob nicht auch für Anfänger das liebevolle Studium irgend eines vollständigen Werkes anregender und erspriesslicher ist, darüber will ich mit dem Herausgeber hier nicht streiten. Gibt man einmal den Nutzen der Chrestomathien für Erlernung der Sprache zu, so ist anzuerkennen, dass diejenige Baragiola's sich vor anderen derartigen Sammlungen durch ihre Reichhaltigkeit und die meist gute Wahl auszeichnet. Das Buch soll zugleich als Hilfsmittel für das Studium der Aussprache dienen; diese ist daher durch bekannte conventionelle Zeichen da angedeutet, wo das Italienische zwei Laute durch den nämlichen Buchstaben ausdrückt; dazu ist der Wortaccent bei den *sdrucchiole* und in gewissen anderen zweifelhaften Fällen angegeben. Freilich sind bei dieser Bezeichnung Fehler, Auslassungen, Inconsequenzen nicht ganz vermieden worden. Den Schluss des Bandes bilden Proben der lebendigen toskanischen Sprache aus Publikationen Franceschi's, Nerucci's und Pitri's, und Versionen von Boccaccio, Dec. I 9 in den hauptsächlichsten Mundarten der Halbinsel, nach Panti's Sammlung, aber hier in einer einheitlichen Transcription nach Ascoli's System. In welchem Verhältniss diese Dialektproben zum dritten, doch eigentlich erst für die Mundarten bestimmten Bande seiner Chrestomathie stehen sollen, hat, soviel ich sehe, der Herausgeber nicht angegeben.

A. GASPARY.

Juan del Pueblo. *Historia amorosa popular, ordenada é ilustrada por Francisco Rodriguez Marin.* Sevilla 1882, Francisco Alvarez y Ca., IX, 79 p.

Von den 'Cantares populares españoles', mit deren Sammlung, Ordnung und Erläuterung sich Rodriguez Marin seit geraumer Zeit beschäftigt, wird demnächst der erste Band — das Ganze ist auf drei Bände berechnet — erscheinen, Wiegenlieder, Kinderlieder und -spiele, Gebete und Räthsel enthaltend. Als Vorläufer, gleichsam um auch weitem Kreisen Geschmack an diesen Gegenständen beizubringen, dient die Broschüre obigen Titels, in welcher eine durch kurzen Prosatext verbundene Kette überlieferter Coplas das Liebesleben eines Mannes aus dem Volke darstellt. Es sind zu diesem schon in einer Zeitschrift veröffentlichten 'Juan del Pueblo' eine Reihe von Anmerkungen hinzugefügt, unter welchen ich die auf S. 47 als einen Nachtrag zu meiner Abhandlung 'Die Cantes flamencos' zu betrachten bitte. Wie in der süditalienischen Volksdichtung, so gibt es auch in der südspanischen Aenderthalbzeilen, welche *alegrías* oder *panaeras* genannt werden und deren Versification etwas unregelmässig ist, z. B.

Vente conmigo
A las retamas de los caminos.

Ich wünschte die Aufmerksamkeit von R. M. bei seinem Cancionero hauptsächlich auf zwei Punkte zu lenken. Den einen habe ich, soweit es mir möglich war und passend erschien, in der gedachten Abhandlung berück-

sichtigt; ich meine die Darstellung des gleichen poetischen Inhaltes in verschiedener Strophenform. Einen sehr instructiven Fall bildet die von R. M. S. 53 f. mitgetheilte Seguidilla; ihre zwei Theile entsprechen einer Vierzeile und einer Dreizeile, die ich a. a. O. S. 282 als wesentlich identisch hingestellt hatte:

Cerca tengo la fuente	}	Me estoy muriendo de sed
De mi deseo;		Teniendo un pozo en mi casa
Tengo sed, veo el agua	}	Y no la puedo beber,
Y no la bebo.		[Porque la sogá no alcanza]
¡Mira qué pena,	}	¡Qué penas que pasa aquel
Tener sed, ver et agua		Que tiene el agua en los labios
Y no beberla!		Y no la puede beber!

Es wiederholt also das Estribillo hier wie so häufig den in den ersten vier Versen ausgesprochenen Gedanken.

Sodann wäre das Verhältniss zwischen Kunst- und Volksdichtung in Erwägung zu ziehen, wobei sich gut an das elfte Capitel von d'Ancona's 'La poesia popolare italiana' anknüpfen liesse. Wenn es z. B. hier S. 321 heisst: 'Presso altri popoli [gegenüber den Italienern] possono nettamente distinguersi fra loro la forma artistica e la volgare', so bliebe die Berechtigung dieses Ausspruches für Spanien zu erweisen. Ich meinestheils sehe nirgends eine feste Gränzlinie zwischen den beiden Gattungen, ebensowenig wie zwischen den volksthümlichen und den gelehrten Wörtern, die durch mannigfache Schattirungen miteinander verbunden sind und oft ihre ursprünglichen Rollen vertauscht haben. Dass gebildete Dichter wie Augusto Ferran (R. M. S. 78) bei bestimmter Absicht den Volkston bestens zu treffen wissen und dass ihre Coplas eine rasche und weite Verbreitung finden, dies ist eine in Spanien am Wenigsten befremdliche Thatsache. Aber da R. M. S. 56 durch eine Copla an eine Stelle Calderon's erinnert wird, so scheint es der Mühe werth zu sein, überhaupt den Reminiscenzen an die alten Dramatiker in der heutigen Volksdichtung nachzugehen. Freilich darf nicht übersehen werden, wie jene unablässig aus dem reichen gemeinsamen Borne schöpfen (vgl. R. M. S. 73 f.). Hat indessen andererseits der Culteranismo nicht durch jene Canäle sich überall hin ergossen (vgl. z. B. das Bild des in den Wogen der Haare schiffenden Kammes in 'Mejor está que estaba' und in einer 'tan vulgar' Seguidilla bei Hartzbusch, Prólogo zu Calderon S. XII)? Ist nicht der Gedanke, dass die Frauen

cuanto más bonitas son,
más mala fortuna tienen

(Laf. II 61, 6), welcher den Calderon keineswegs zum Urheber hat, durch ihn, der ihn so häufig wiederholt, eingepägt und volksthümlich gemacht worden? Ist ferner die Seguidilla Laf. I 210, 2 alt oder modern, in welcher des 'Galan fantasma', der 'Dama duende', des 'Secreto á voces' gedacht wird? Ist das

Mujer, llora y vencerás

(Laf. II 51, 2) nicht erst seit Calderon ein geflügeltes Wort? U. s. w.

Hoffentlich versteht sich M. R. zu Indices, wodurch er in seinem Vaterlande eine erspriessliche Neuerung einführen würde; am Wenigsten fehle ein Index des sprachlich Bemerkenswerthen.

H. SCHUCHARDT.